

Matthäus 28, Vers 1-10, Ostern, 24.April 2011

Text: „Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria um nach dem Grab zu sehen.

Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.

Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.

Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.“ Amen.

- Wir beten in der Stille um den Segen der Predigt:

Liebe Gemeinde,

ein Bekannter von mir war in den Osterferien in Griechenland. Er erzählte von einem Ferienerlebnis. Mit einem Freund saß er im Lokal, als sein Freund plötzlich den griechischen Kellner fragte: „Sag mal, feiert ihr in Griechenland eigentlich auch Ostern?“ Der Kellner sah ihn an wie vom Donner gerührt. Dann richtete er sich ganz steil auf und sagte: „Wir Griechen feiern das ganze Jahr Ostern. Und zu Ostern, da feiert das ganze Land“.

„Feiert ihr auch Ostern?“ Das darf man einen Griechen nun wirklich nicht fragen. Selbst die weltlichsten Hotelangestellten haben eine Kette mit Kreuz um den Hals. Das ganze Land ist geprägt von der Tradition der griechisch-orthodoxen Kirche. Und diese Kirche ist vor allem eine Kirche, die Ostern feiert.

„Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach“, - so beginnt unser Predigttext. Der Sonntag war damals ein ganz normaler Arbeitstag. Doch an diesem Morgen damals in Jerusalem bekommt er seinen Glanz. Der Sonntag ist der Tag der Auferstehung Jesu. Jeder Sonntag ist ein kleines Osterfest. Wie sagte der griechische Kellner. „Wir Griechen feiern das ganze Jahr Ostern“. An jedem Sonntag öffnet sich der Himmel. An jedem Sonntag zeigt sich der Glanz Gottes. Buchstäblich öffnen sich in den orthodoxen Kirchen Griechenlands die goldenen Tore des Himmels.

Ich vermute, mein Freund schämt sich immer noch für die Szene in dem Lokal. Zu Ostern wären die Hotelangestellten sicher am liebsten zuhause. Denn „zu Ostern, da feiert das ganze Land“. Da kommt die ganze Familie zusammen. Und nach dem Besuch der Ostergottesdienste wird bis in die Nacht zusammen gesessen und gegessen und gefeiert.

In unserem Land gab es auch einmal eine solche Begeisterung für das Osterfest.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche,
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungs-Glück; ...

Aus dem hohlen finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn.
Denn sie sind selber auferstanden.

Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.“

So dichtet es Goethe in seinem berühmten Gedicht vom Osterspaziergang.

Der Weg, den die Frauen in unserm Predigttext gehen, ist kein Spaziergang. Und doch grünt auch ihnen im Tal des Todes das Glück neuer Hoffnung.

Sie gehen am Morgen nach dem Sabbat zum Grab Jesu. Einige Verse vorher wird erwähnt, dass sie von weitem zusahen, wie Jesus in das Felsengrab gelegt wurde. Nun also wollen sie zum Grab hingehen.

„Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.“ Sonst habe ich diesen Vers immer überlesen. Aber in diesem Jahr ist das anders. Das Erdbeben in Japan ist noch in schrecklicher Erinnerung. Und die Wachen wurden als wären sie tot.

Jetzt erst spricht der Engel zu den Frauen. „Fürchtet euch nicht!“ - „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier, er ist auferstanden“.

Jetzt ist es heraus. Jesus ist nicht mehr im Grab. Er ist auferstanden. „Kommt her“ fährt der Engel fort, „und seht die Stätte, wo er gelegen hat; und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten“.

Sagt seinen Jüngern, dass er auferstanden ist von den Toten: Das ist die Osterbotschaft.

Jesus wurde nicht wiederbelebt. Er war auch nicht scheinot. Es war keine Rettung in letzter Minute. Nein, im Gegenteil. Zu Ostern öffnet sich keine Fluchttür nach hinten zurück in dieses Leben.

Nein, es öffnet sich die Tür des Himmels - in ein Leben, das nicht mehr dem Tod unterworfen ist.

Erdbeben und ein Engel wie der Blitz: das sind Zeichen, dass hier eine neue Welt beginnt. An Jesus geschieht es als erstes. Gott erweckt ihn aus dem Tode. Seitdem feiern wir Ostern.

„Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen“. Mit Furcht und großer Freude – so verkünden die Frauen die Osterbotschaft. Anders geht es auch gar nicht. So nah haben sie Gottes Wirken erlebt. Das geht nicht ohne Furcht und Zittern ab. So unfassbar ist das was der Engel ihnen sagt – da wissen sie gar nicht wohin mit ihrer Freude.

Manche Bibelleser wundern sich über diese ganze Aufregung. „Hat Jesus nicht immer wieder angekündigt, dass er sterben und am dritten Tage auferstehen wird? Da hätten die Jünger doch nur abwarten brauchen, bis es soweit ist“. So sagen sie.

Mir ist es lieber so, wie die Evangelien es berichten. Da spürt man bis heute die echten Gefühle. Und wenn Jesus hundertmal gesagt hätte, er wird auferstehen. Sein Leiden und Sterben hat die Jünger bis ins Mark getroffen. Dazu kam die Angst, dass es ihnen genauso ergehen könnte.

Und wie so oft bei schrecklichen Katastrophen sind es die Frauen, die sich als erste auf den Weg machen. Auch das macht die Osterberichte so menschlich. Es sind keine Heldengeschichten, es sind Zeugnisse von Menschen wie du und ich.

Kein Wort bringen die Frauen heraus, als Jesus ihnen schließlich begegnet. Sie fallen vor ihm nieder und umfassen seine Füße. Mit den Händen versuchen sie zu be-greifen, was hier geschieht.

In der modernen Theologie wurde oft die Meinung vertreten, die Jünger hätten sich alle diese Erscheinungen nur eingebildet. Sie hätten solche Sehnsucht nach Jesus gehabt, dass sie ihn schließlich gesehen hätten. Mich haben diese Thesen nie überzeugt. Eben weil die Berichte so überaus zart und vorsichtig sind, zeigen sie für mich viel mehr, dass es ganz unerwartet war, was hier geschah. Ersehnt hätten die Jünger vielleicht einen wiederbelebten Jesus. Aber Gott schenkt ihnen viel mehr. Sie dürfen Zeuge seines Wirkens sein. Sie dürfen schauen, wie Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist. Da, wo nichts mehr zu hoffen ist, öffnet Gott die Tür zu etwas ganz neuem.

„Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.“
Eine ausgedachte Geschichte würde so niemals weiter gehen. Da ist ja plötzlich die ganze Spannung weg. Eine ausgedachte Geschichte von der Auferstehung würde als nächstes einen Mega-Auftritt in Jerusalem bieten: Jesus straft alle Gegner Lügen, die Römer fliehen vor Angst, und die Jünger Jesu sind die Männer der Stunde. Doch was wird hier berichtet?

Jesus lässt den Jüngern ausrichten: „Kommt nach Galiläa, dort werdet ihr mich sehen“.

Zu Fuß ist das eine Reise von mehreren Tagen. Tage, an denen die Jünger sich immer wieder fragen werden: „Stimmt das auch, was uns die Frauen da erzählt haben?“ Und dann werden sie Jesus tatsächlich sehen. Aber nicht in der Hauptstadt. Nicht vor allen Leuten. Nein, ganz bescheiden am See Genezareth. Nur die Jünger und Jesus. Solange bis sie es auch glauben können: dass Jesus von den Toten auferstanden ist.

Liebe Gemeinde,
zu den schwersten Fragen, die ich kenne, gehört die Frage nach dem Tod. Ich vermute jeder von uns hat selber seine Erfahrungen mit dieser Frage.

Fast jeder kennt Menschen, die viel zu früh aus diesem Leben gerissen werden. Das Wetter an diesen Feiertagen ist einfach wunderschön. Ideal für Motorradfahrten. Aber der Klang der Motorräder hat mich zugleich wieder erschauern lassen. „Wen wird es diesmal treffen? Welche Kurve wird diesmal jemandem zum Verhängnis werden?“

Der Lebensbogen, den wir im Glaubenskurs zeichnen, ist sehr überzeugend. Jede Lebensphase hat ihren Platz und ihre Herausforderung. Und doch stellt sich am Ende die Frage: Warum ist bloß irgendwann Schluss? Warum blüht das Leben oft so wunderbar auf, nur um zuletzt doch zu vergehen?

Natürlich ist das in der Natur auch so. Aber sind wir Menschen nicht mehr als die Natur? Warum können wir so etwas denken wie ewiges Leben, wenn wir am Ende doch elend verrecken müssen?

Schon von Berufs wegen lese ich immer die Todesanzeigen in der Zeitung. Nicht nur die Namen sind dabei interessant. Todesanzeigen zeigen auch, wie die Menschen mit der Frage nach dem Tod umgehen. Besonders schön fand ich gestern folgende Anzeige im Hamburger Abendblatt:

*„Meine beiden Männer
Moritz und Klaumi
sind schon vorausgegangen.
Ich bleib noch ein bisschen.*

Dagmar Roecken.

PS: Von Beileidsbekundungen bitte ich abzusehen.

Der christliche Glaube hat keine Antwort auf die Frage nach dem Tod. Als ob man diesen Stachel einfach so weg erklären könnte. Christen wissen aber davon, was Gott zu Ostern getan hat. In der Lesung haben wir es gehört: „Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und das er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.“ (1. Korinther 15,3-4)
Das habe ich euch als erstes weitergegeben, sagt Paulus den Korinthern.

Das war das wichtigste, was er ihnen zu sagen hatte. Die Nachricht von Gottes Antwort auf unsere Frage nach dem Tod. Und das besondere an dieser Nachricht ist: Diese Antwort besteht nicht aus einem Wort, sondern aus einer Tat.

„Gott hat Jesus von den Toten auferweckt“. Das ist seine Antwort. Der Tod wird nicht abgeschafft. Er wird nicht umgangen. Er wird aber auch nicht schön geredet. Und er wird nicht als normal dargestellt.

Nein: „Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium“.(1.Timotheus 1,10)
Das ist die Antwort. Das ist die Gute Nachricht. Das ist das Wunder von Ostern.

Die Geschichte von den Frauen am Grab beginnt erst ganz langsam von dieser Antwort zu ahnen. Aber irgendwann haben die Jünger es begriffen. Da war der Jubel groß. Die Christen fingen sogar an den Tod auszulachen. Das Osterlachen war geboren.

Seitdem erzählen die Prediger zu Ostern Witze. Weil es so Klasse ist, was Gott getan hat, soll die Gemeinde einmal aus vollem Herzen lachen.

Der heutige Osterwitz erzählt von Josef von Arimathäa: Er hat Jesus ja sein Grab überlassen. Als seine Frau davon erfährt, ist sie wütend: „Wie kannst du unser schönes neues Felsengrab verschenken?“
Da antwortet ihr Mann: „Nun reg dich doch nicht so auf. Es ist ja nur für ein Wochenende!“ Amen.